

Gottesdienst am 10. Mai 2009, 10.30 Uhr Christuskirche Paris  
Predigttext: Mt 11,25-30 (I.) Kantate Singegottesdienst

Der Predigttext für den heutigen Kantate-Sonntag steht im Matthäusevangelium, im elften Kapitel: Ich lese die vorgeschlagenen Verse 25 bis 30:

Zu dieser Zeit hob Jesus an und sprach: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, denn so hat es dir wohl gefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir. Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Liebe Gemeinde,

Vor allem der zweite Teil des heutigen Predigttexts gehört vielleicht zu den bekanntesten und zugleich tröstlichsten Texten der Bibel:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Wie oft fühlen wir uns mühselig und beladen. Brauchen Erholung. Ruhe, „Frieden für die Seele“, Erquickung. Dann kommt uns der Zuspruch Jesu gerade recht. Im Glauben finden wir oft den Raum, Abstand zu gewinnen vom Alltag, vom Unfrieden, vom Stress.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Diese Worte verbinden sich für viele von uns mit dem Sonntag, mit dem Gottesdienst. Die Lasten der Woche hinter sich lassen, draußen lassen, hinein in einen geschützten Raum, die die Feierlichkeit und Stille des Sonntags. Gottesdienst. Gottes Dienst für uns. Rast für Geist und Seele. Gemeinschaft erleben. Sich erquicken lassen. Die Nähe Gottes spüren. Und nicht zuletzt: Erholung und Freude gewinnen in der Musik, im Singen. Erquickung, Kraft schöpfen für den Alltag. Auftanken. Nach vorne blicken. Den Überblick wiedergewinnen über die komplizierte, verworrene kleine Welt des Alltags, hinblicken auf die großen Zusammenhänge Gottes, Durchblicke haben für seine Zukunft.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

Heute begegnet uns dieser Zuspruch in seinem ganzen, eher ungewöhnlichen Zusammenhang. Ein Zusammenhang, der weniger von Alltagssorgen, von Gottesdienst, Meditation und Durchatmen erzählt. Da ist von den Geringen und Unmündigen die Rede, dann vom Verhältnis des Sohnes, Jesus, zum Vater- fast wie im Johannesevangelium übrigens- dann wieder von einem Joch, das Jesus den Seinen auflädt, das aber ganz leicht sein soll. Joch?! Das klingt nach Landwirtschaft und neuen Lasten, statt nach Feierlichkeit und Entlastung.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

Den Zusammenhang, den der heutige Predigttext für diese Einladung herstellt, vermutet man kaum: das Lernen. In dem Abschnitt, wie in Matthäus überliefert, geht es ums Lernen. Etwas versteckt und oft missverstanden, eben, etwas *zum Lernen* ist dieser Zusammenhang. Es geht um eine Art himmlischer PISA-Studie. Und Gottes Bildungsprogramm für die Menschen. Darum, wie, wer das Leben am besten lernen kann. Erst am Ende des Textes wird klar, dass es ums Lernen geht. „Joch“ ist im ganzen Altertum ein Bild für eine Lehre. Ein „leichtes Joch“ ist also eine einfache, leicht umzusetzende Lehre. „Lernt von mir“, sagt Jesus denn auch ganz ausdrücklich. Sanftmütigkeit und Demut kennzeichnen die pädagogische Qualität Jesu. „Meine Lehre, meine Nachrichten von Gott, mein Weg zum Leben“, so will Jesus sagen, „sind nicht kompliziert. Man muss nicht erst Theologie studieren. Man muss nicht das Gesangbuch auswendig können, um Gott nahe zu sein. Man muss nicht fromm tun und die ganze Bibel gelesen haben, um zu verstehen, wie Gott das Leben reich und lebendig machen will.“

Selbst die Geringen und Unmündigen können erleben, wie nahe ihnen Gott ist. Auch den Ungebildeten und ganz normalen Leuten will Gott das Entscheidende nun vermitteln. Die „Unmündigen“ stehen in der Bibel oft, wie hier, im Gegensatz zu den „Weisen und Klugen“. Damit sind die Schriftgelehrten gemeint, die Weisheitslehrer, die Theologen, Priester und Rabbinen. Heute: die Pfarrer,

Religionslehrer, Theologieprofessoren und Kindergottesdienstmitarbeiter. Also diejenigen, die für die Lehre von Gott zuständig sind, für die Vermittlung religiöser Traditionen. Gerade denen, sagt Jesus, hat Gott das Entscheidende vorenthalten. Oder etwas sanftmütiger formuliert. Durch ihr eifriges Studium der Schriften allein, durch frommes Reden und Nachdenken allein kommt keiner zu Gott, durch theologische Spitzfindigkeit noch viel weniger. Die Spezialisten schließt Gott nicht grundsätzlich aus. Aber das eigene Nachdenken führt keinen zu der großen Neuigkeit, dass Gott seine Herrschaft antritt, dass Gott nahe ist. Theologisches Fachwissen schadet nicht unbedingt. Es vermittelt aber keinen direkten Weg zu Gott und zum Leben. Gott möchte auch nicht, dass wir unseren Verstand an der Garderobe abgeben. Glaube darf und soll kritisch hinterfragt werden. Wenn Jesus seine Freude damit begründet, dass Gott „dies den Weisen und Klugen verborgen“ und „es den Unmündigen offenbart“ hat, fordert er uns nicht auf, das Denken einzustellen. Jesus will viel mehr darauf hinaus, dass uns Gottes Gute Nachricht trifft, sie kommt zu uns, sie berührt unser Herzen und verändert unser Denken. Sie ist nicht unsere Leistung, schon gar nicht unsere intellektuelle. Das wirkliche Leben lernen wir ein Leben lang, bei Gott.

Genauer: das Leben, wie Gott es meint, in seiner Nähe und seiner Fülle. Dieses Lernen steht auch den theologischen Laien, den Ungebildeten und kirchlichen Randsiedler offen. Damals war das eine unerhörte Botschaft. Ein Affront gegen den Tempel und seine Priesterschaft, klare Kritik an den Gesetzeslehrern. Eine Provokation der Theologen und Frommen seiner Zeit. Lebensweisung – Tora gaben die Priester, die Weisen und die Schriftgelehrten, sie legten allein die Weisung Gottes zum Leben aus.

Jesus sagt da Ungeheuerliches: Gott kommt an, direkt, bei allen, auch den Ungebildeten, den Sündern, denen, die sich von Gott entfernt hatten, den religiöse Gleichgültigen.

Und auch auf heute angewandt, bietet die Ansicht manchen Sprengstoff. Regelmäßiger Kirchgang allein, das Bekenntnis zu Gott allein, bringen einem Gott nicht näher. Auch die Ausgetretenen, die Atheisten und Skeptiker haben, So Jesus eine Chance. Auch sie können bei Gott Leben lernen. Nicht immer in kirchlicher Form, nicht immer bekenntnistreu und nach den Melodien des Gesangbuches.

Entwarnung für alle Kirchenkritiker, Atheisten und Ausgetretene? Ein Freifahrtschein für alle, die von Gott nichts wissen wollen? Gott wird ihnen das Leben schon beibringen?! Keine Auflagen, kein Katechismus, keine Psalmen mehr zum Auswendiglernen im Konfirmandenunterricht?

So einfach macht es Jesus seinen Zuhörern – und uns – heute – nicht. Denn seine Lehre hat's in sich. Sie ist leicht und doch nicht oberflächlich und seicht. Leben, wie Gott es sich vorstellt, soll leicht sein und nicht schwer zu ertragen, Leben und Erquickung für die Müden und Matten. Zugleich aber nicht flach und ohne Herausforderung. Gottes Leben spart die Sorgen und Nöte nicht aus. Gott möchte uns zum Leben führen und nicht an ihm vorbei. Er mutet uns das Leben zu. Mitsamt seinen Problemen, Ängsten und Sorgen. Er mutet uns zu, für sein Reich tätig zu sein, Verantwortung zu übernehmen, die Gesellschaft zu verbessern, Gemeinde zu bauen. Zu leben, verantwortlich zu leben in Partnerschaft und Familie. Ja, sein Joch ist leicht. Aber es will trotzdem getragen werden. Jesus möchte uns nicht von der Welt erlösen. Er möchte, dass wir in der Welt als erlöste Menschen leben. Er möchte Menschen aus uns machen, die Gottes Wirklichkeit wahrnehmen und für andere sichtbar machen. Menschen, die Frucht bringen. Menschen, die sich nicht von dieser Welt unterjochen lassen. Menschen, die nicht unter der Last der Sorgen zusammenbrechen. Kurz: Menschen, die zu leben lernen. Leben, nicht biologisch existieren. Und leben im Vollsinn des Wortes, kann man nach biblischer Auffassung nur mit Gott. Alles andere kann schön und ganz angenehm sein; alles andere ist aber der Macht der Welt und des Todes unterworfen. Alles andere ist letztlich ein untragbares Joch, eine zu schwere Last, die uns mühselig und beladen macht, die uns zeitlebens sterben lässt, so dass der Tod das letzte Wort behalten wird. Jesus will das Leben, das sich der Welt stellt, das seine Aufgaben verantwortlich annimmt, das dem Tod widersteht und daher dem ewigen Leben Tag für Tag näher kommt. Ein Leben will uns Jesus mit seiner Lehre vorleben, das nicht der Welt gehorcht, nicht allein biologischen und wirtschaftlichen Zwängen folgt, sondern Gott. Und das daher auch nicht mehr den Grenzen dieser Welt, dem Tod in seiner vielfältigen Form, unterliegt. Jesus möchte uns ein Leben beibringen, dass nicht von den Gesetzen des Marktes geprägt ist, nicht den Zwängen des „Man muss“ und „Man darf nicht“ folgt.

Nicht, dass die Gesetze des Marktes schlecht wären. Sie haben ihren Zweck. Aber sie führen nicht zum Leben. Was zum wahren Leben führt, das ist Thema der Guten Nachricht Jesu und der ganzen Bibel. Das sollen wir lernen. Diesem Ziel sollen wir nacheifern. Das Ziel, das Jesus ausgibt ist nicht „immer mehr“ und „immer besser“, sondern Ruhe für die Seele. „Friede“ im tiefsten Sinne des Wortes. „Erlösung“, wie man aus nennen kann. „Lernt von mir“, sagt Jesus, „so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Die Methode des Lernens ist ebenfalls unbequem und zugleich leicht: „Ja, Vater, denn so hat es dir wohl gefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“ Der Weg zu Gott und seinem Leben führt nicht an Jesus Christus vorbei. Der lebendige Gott ist ohne den auferstandenen Christus nicht zu haben. Wer den Schöpfer der Welt, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den Vater Jesu Christi sucht, der muss sich auf den Sohn einlassen. Wer Ruhe für seine Seele, Frieden, Leben sucht, der wird bei Jesus Christus fündig. Gut, Ruhe kann ich auf beim Waldspaziergang suchen. Ich werde sicher auch dort ein wenig Entspannung und Ausgleich finden, aber Gott und sein Leben werde ich dort nicht finden. Ich kann, wie die weisen dieser Welt, Gott in klugen Spekulationen und anregenden Diskussionen suchen, ich kann mir meinen Gott zusammendenken, aber Leben werde ich darin nicht finden. Ich werde genauso mühselig und beladen sein wie vorher, vielleicht von mühseliger und beladen, von schweren Gedanken, Zweifeln und Widersprüchen.

Und deshalb ist so wichtig, dem Leben, der Lehre, dem Joch Christi zu folgen. Zu hören und nachzulesen, was er gesagt und getan hat. Heute umzusetzen, was er an Gottes Willen deutlich gemacht hat. Nachzuerleben, was er erlebt hat. Sein Beispiel auszuprobieren, auch heute, nach fast 2000 Jahren. Seine Verheißungen ernst zunehmen: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Seine Worte wirken lassen in unseren Herzen „ich der Welt habt ihr Angst, seid aber getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Eine Ahnung davon erhalten, was Leben wirklich heißt, Leben, mit dem er als erster den Tod überwunden hat. Feiern wie er. Offen sein für andere. Traditionen und Regeln prüfen auf Leben hin, so wie er es gemacht hat. Beten einüben. Allein, mit anderen. Das alles heißt. Sein Joch auf sich nehmen. Seiner Lehre folgen. Sein Leben nacherleben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.